

"Mein" Referendar und sein Examen

Beitrag von „alias“ vom 18. September 2005 21:45

Man ist als Mentor immer in einer schwierigen Lage:

Wie weit motiviert/demotiviert man ihn durch Kritik, wie stark "lenkt" man seinen Unterricht - und läuft Gefahr, dass er nicht zu seinem eigenen Takt findet ... wenn man sich zu stark in seine Lehrproben einmischt - ist man am Ende sogar derjenige, der für das Scheitern verantwortlich gemacht wird?

Meine Position: Jeder Referendar hat bereits eine fundierte Ausbildung an der Hochschule hinter sich und seine didaktische Ausbildung erfährt er im Seminar.

Ich stelle an Material zur Verfügung, was ich transportieren kann und beantworte jede Frage, soweit ich kann.

Jeder Junglehrer ist bereits Fachmann in seinem Gebiet, Verbesserungsvorschläge zielen bei mir meistens auf Sprachvarianz, Gestik, Mimik, Position im Raum und didaktischem Aufbau sowie Zeitmanagement.

Da ich nicht weiß, wie welcher Prüfer am Seminar welche Entwürfe bewertet, mische ich mich nur insofern ein, dass ich auf offensichtlich grobe Schnitzer hinweise, aber in keinem Fall den Entwurf mit verfasse.

Ich bin nicht die "Mama, die das fertige Essen auf den Tisch stellt". No. Never. Denn dann bin ich auch wirklich der Schuldige im Falle eines Scheiterns.

Und falls ein Referendar scheitert: Man sieht nicht in die Konstellation und die Köpfe der Prüfungskommission und die Tagesverfassung des Prüflings und der Schüler.

Auf Hoher See und in der Prüfung befinden wir uns alle in Gottes Hand.... 😞

oder wie "volare" in ihrer Signatur so treffend bemerkt:

"Je sorgfältiger man plant, desto wirkungsvoller trifft einen der Zufall."

Das ist dann zwar schmerzlich, aber kein Grund, ins Wasser zu gehen 😊